

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **24 (1942)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.00, halbjährlich Fr. 6.10 (auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.— Einzel-Nummern kosten 10 Rappen / Gratzlich auch in sämtlichen Bahnhofs-/Post-/Abonnements-Einrichtungen auf Postfach / Konto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einblättrige Zeilenbreite über acht Zeilen Raum Fr. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restland: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Chiffregebühr 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Placierungsvorgängen der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Nachrichten der Woche

Amnab.
Am kommenden Sonntag, dem 25. Januar, gelangt die sozialdemokratische Initiative auf Einführung der Volksmacht des Bundesrates und auf Erhöhung von dessen Mitgliederzahl von 7 auf 9 zur Volksabstimmung. Diese Initiative wird, mit positiven Ausnahmen, von sämtlichen bürgerlichen Parteien bekämpft, während der Bundesrat der Unabhängigen Stimmenträger beifolgt.

Der Bundesrat hat die Vollstreckungsverordnung zum Bundesbeschluss über die Altschweizerbürgerrechte in Form von Gesamtarbeitsverträgen erlassen und damit das besagte Verbot eingehend geteilt.

Neben Gas, Wasser und Elektrizität, Getreide einschließlich Mais und Reis, Mehl, Öls, Kartoffeln, Brot und Kaffeebohnen sind nun durch den Bundesrat Milch und alle Milchprodukte, Käse und Butter als dauernd von der Umfassung befreit erklärt worden.

Die Marcel Benoist-Stiftung hat den Preis des Jahres 1940 für die Förderung der wissenschaftlichen Forschung des Schweizer Volkes vergeben. Dr. Fritz S. Wahlen, Leiter der Station für landwirtschaftliche Produktion im eidgenössischen Kriegsstabsamt, wurde prämiert.

Durch Bundesratsbeschluss über den Steuerertrag der Schiffleute sind die Unterhaltungsbeiträge landwirtschaftlicher Seeleute auf Meeresschiffen geteilt worden.

Der Erntertrag der landwirtschaftlichen Produktion im Jahre 1941 weist gegenüber 1940 eine Abnahme um 170 Millionen Franken oder 11 Prozent auf, welches Resultat im wesentlichen auf Verringerung der Weizenflähe, höheren Ertrags bei Kleinfeldern und auf vermehrte Abgabe von direkt konsumierbaren pflanzlichen Erzeugnissen beruht.

Der Regierungsrat von Paris hat in Ausführung des Bundesratsbeschlusses eine Verordnung über Maßnahmen gegen die Wohnungsnot, sowie gegen unannehmliche Miet- und Pachtsätze erlassen. U. a. wird die Befristung des Miet- und Pachtvertrages aufgehoben, sowie die Anzahlungsbefreiung unbekannter Wohnungen, etc.

Auch der Regierungsrat von Bern hat die Stadt Bern u. a. entzweiterte Bestimmungen zur Steuerung der Wohnungsnot erlassen.

Im Jahre 1941 sind in Zürich total 3702 Ehen geschlossen worden gegenüber 3510 im Jahre 1940 und 3202 im Jahre 1939/40. Die Geburtenrate betrug im Dezember 1941 wiederum nur den entfernenden Rissen in den Jahren 1897—99 übertrafen.

In fast allen Kantonen wurde für dieses Jahr das öffentliche Parkhaus strecken- und teilweise in wesentlichen Teilen befreit.

In Bern fand in Anwesenheit des Bundesrates, des Generals, der Evidenzen der eidgenössischen Kantonalen und städtischen Behörden, der akkreditierten Beobachtungen und Konsulate sowie des Komitees des Roten Kreuzes die Umfirmierung des Schweizerischen Komitees vom Roten Kreuz in Eidgenössisches Komitee des Roten Kreuzes statt.

Amnab.
Die in Rio de Janeiro eröffnete panamerikanische Konferenz soll nach Befreiung der Vereinigten Staaten und einiger mittelamerikanischer Staaten zu einem geschlossenen, föderalen Kontinent werden.

griechischer Kinder von Hungerstod bedroht sind. Der Not soll durch türkische und englische Hilfe des Roten Kreuzes soweit nur möglich abgeholfen werden.

Am 17. Januar Tag hieß vor dem japanischen Reichstag eine Rede, in der er die Beweggründe und Ziele des Kampfes gegen die anglo-amerikanischen Mächte darlegte und u. a. betonte, Japan habe nie daran gedacht, einen Weltkrieg zu führen; es werde ein großasiatisches Reich gegründet.

Arbeitskampfe
An der D'Arsonnt führt der russische Vorkampf, der teilweise zu wichtigen Erträgen geführt hat, so durch die Belegung der Maschinen, auf heftige Gegenangriffe der deutschen Truppen. Diese haben zusammen mit russischen Truppen Beschlüsse auf dem Kriegsschauplatz und dringen gegen Berlin vor.

In Nordafrika haben die britischen Truppen die letzte Position der Achsenmächte in der Gegend von El Dschada, erobert. Die Deutschen gegen Tripolis ist vorzeitig nicht über Afrika gekommen, in welcher Gegend sich die deutsch-italienischen Truppen in auf verteidigenden Positionen befinden.

Der erfolgreiche Vormarsch der Japaner im Pazifik im Krieg bauer, weil die Japaner nördlich von Singapur, das ernstlich bedroht ist. Angriffsoperationen der japanischen Truppen sind auch gegen Burma, wo sich die wichtige Straße von Brit. Indien nach China befindet, sowie gegen Java (Niederländisch-Indien) eingeleitet worden.

Deutsche Unterseeboote haben erstmals an der Atlantikküste der Vereinigten Staaten in der Nähe von New York Angriffsmanöver gegen amerikanische Schiffe unternommen.

denen Ausübung nicht mit Gewissheit als günstig betrachtet werden kann?

Diese Initiative — und damit die Notwendigkeit zu einer Entscheidung, die für viele gerecht denkende und gewissenhafte Stimmbürger nicht einfach liegt — hätte vermeiden werden können, wenn die großen bürgerlichen Parteien mehr Verständnis gezeigt hätten für die Ansprüche der sozialdemokratischen Partei, die sich seit Jahren bereitwillig bemüht hat, als größte Partei Sitz und Stimme im Bundesrat zu bekommen. Die Zurückweisung bei den letzten Bundesratswahlen 1938 war umso weniger verständlich und weise, als im damaligen sozialistischen Kandidaten, dem bei allen Parteien hochgeschätzten, langjährigen und bewährten Stadtratspräsidenten von Zürich, Ständerat Dr. Kästli, ein zu konsultierter Zusammenarbeiter bereiter Mann zur Verfügung stand. Wir erörtern uns nur ungerne an die damaligen Kräfteverhältnisse, die dem Wahlakt in der Bundesversammlung vorangingen und die nicht für die Sozialdemokraten allein ein Verlog waren.

Im politischen und wirtschaftlich ruhigeren Zeiten hatten die Parteien, die keinen der ihrigen am Bundesratsstift wählten, immerhin die Möglichkeit, durch ihre Nationalratsfraktionen entscheidenden Anteil an den Regierungsgeschäften zu nehmen. Heute, zur Zeit der bundesrätlichen Vollmachten, ist solcher Einfluss wesentlich verkleinert, weshalb die Sozialdemokratie, der so viele angehörend, die heute in der Armee und im Wirtschaftswesen einen wesentlichen Teil der Arbeit zu leisten haben, erneut den Bund haben musste im Bundesrat vertreten zu sein. Da man ihr keinen der sieben Sessel frei machen zu können glaubte, wurde der Ausweg auf Erhöhung der Sesselszahl eingeschlagen. Man verspricht sich davon einerseits auch eine nötige Entlastung der bundesrätlichen Arbeitsüberlastung; andererseits möchte eine finanzielle Mehrbelastung in Kauf genommen werden und das etwaige Bedenken, daß ein Gremium von neun Magistraten weniger rasch entscheidend arbeiten könne, als ein solches von sieben Köpfen.

Man begriff, daß die Initiatoren nach den gemachten Erfahrungen dazu kamen, die Volkskraft zu stärken, die sie schlugen vor, die Bundesversammlung zu ändern, weil die Gesetzes-Berufung der bisher in dieser Frage Entscheidenden nicht zu ändern war. Der Nationalrat hatte zwar noch vor kürzerer Zeit versucht, die beiden Fragen der Erhöhung der Bundesratszahl und der Wahlmengen zu trennen, indem er einen Gegenantrag ausarbeitete, der nur die Erhöhung der Zahl der Bundesräte wünschte. Auch dies wurde verhindert, indem der Ständerat diesen Vorschlag zurückwies. Im freiwirtschaftlichen Berner „Dum“ wurde im Rahmen orientierender Artikel zu dieser Situation geschrieben:

„Gewiß steht nichts geschrieben, daß eine von

Zur Eidgenössischen Abstimmung vom 25. Jan. über Zahl und Wahlart des Bundesrates

1. Die Wahl des Bundesrates durch das Schweizervolk;
2. Die Wahl des Bundesrates durch das Schweizervolk;
3. Vorkaufsrecht für die Art des Wählens.

Ob neu, oder wie bisher sieben Bundesräte unsere oberste Behörde bilden sollen, ist als Neuerung vor weniger großer Tragweite, wohl aber würde die Annahme der Initiative eine entscheidende Veränderung im politischen Leben durch die Erhöhung der Bundesratszahl und die Befristung der Amtszeit bewirkt werden. Auch die Wahlvorschriften brachten einiges Neue. Die Initiative schreibt vor:

„Wahlkreis ist jeder in dem Nationalrat wahlberechtigte Bürger, der von mindestens 30,000 Stimmberechtigten unterzeichnet für Wahl vorgeschlagen wird.“ Ferner wird vorgeschrieben, daß die politischen Richtungen und die Sprachgebiete der Schweiz abwechselnd zwei Bundesräte stellen, daß mindestens drei Bundesräte den französisch-italienisch- und romanisch-sprachigen Teilen, mindestens fünf den deutsch-sprachigen Teilen der Schweiz angehören müssen; daß kein Kanton mehr als ein Mitglied im Bundesrat haben solle (was auch der heutigen Verfassung entspricht).

Zur Botschaft und zur Laie.

Warum muß gerade jetzt, da die Schweiz sich in einer der gefährlichsten Perioden ihrer Geschichte befindet, da es lebensnotwendig für sie ist, in Eigenliebe alle Bedrohungen und Schwierigkeiten zu erlernen und zu überwinden, über eine Neuerung abgestimmt werden, die kaum je angenommen wird, eine politische Gebrauchsgut — ändert und auf eine Weise,

2. Die Wahl des Bundesrates durch das Schweizervolk;
3. Vorkaufsrecht für die Art des Wählens.

Ob neu, oder wie bisher sieben Bundesräte unsere oberste Behörde bilden sollen, ist als Neuerung vor weniger großer Tragweite, wohl aber würde die Annahme der Initiative eine entscheidende Veränderung im politischen Leben durch die Erhöhung der Bundesratszahl und die Befristung der Amtszeit bewirkt werden. Auch die Wahlvorschriften brachten einiges Neue. Die Initiative schreibt vor:

„Wahlkreis ist jeder in dem Nationalrat wahlberechtigte Bürger, der von mindestens 30,000 Stimmberechtigten unterzeichnet für Wahl vorgeschlagen wird.“ Ferner wird vorgeschrieben, daß die politischen Richtungen und die Sprachgebiete der Schweiz abwechselnd zwei Bundesräte stellen, daß mindestens drei Bundesräte den französisch-italienisch- und romanisch-sprachigen Teilen, mindestens fünf den deutsch-sprachigen Teilen der Schweiz angehören müssen; daß kein Kanton mehr als ein Mitglied im Bundesrat haben solle (was auch der heutigen Verfassung entspricht).

Zur Botschaft und zur Laie.

Warum muß gerade jetzt, da die Schweiz sich in einer der gefährlichsten Perioden ihrer Geschichte befindet, da es lebensnotwendig für sie ist, in Eigenliebe alle Bedrohungen und Schwierigkeiten zu erlernen und zu überwinden, über eine Neuerung abgestimmt werden, die kaum je angenommen wird, eine politische Gebrauchsgut — ändert und auf eine Weise,

1. Die Erhöhung des Mitgliederbestandes des Bundesrates auf neun;

Wir verzichten darauf, an dieser Stelle in ausführlicher Form und Worten die Gesetzesänderung zu erläutern, zu laien alle Zusammenhänge von Gemütsfragen bei dieser Aufgabe nach. Aber wir fassen kurz, um was es geht, immer mit persönlicher Meinung kommentieren. Dies letztere nicht um zu beeinflussen, aber um anzudeuten, was die Sache und die Aufgabe bedeuten.

Das Volksbegehren, über das abgestimmt wird, enthält drei Teile, über die nicht getrennt abgestimmt werden kann, obwohl es sich um nicht eigentlich unbedingt zusammengehörige Neuerungen handelt. Die Zusammengehörigkeit ist lediglich aus der gegenwärtigen Situation erwachsen. Die Abstimmung wird zu entscheiden haben über:

1. Die Erhöhung des Mitgliederbestandes des Bundesrates auf neun;

Wir lesen heute:
Sorgen der deutschen Frau in Kriegszustand
Nochmals Problem der unehelichen Mutter-schaft
Vom Schweiz-Jugend-Skizler für Mädchen in Wengen

1. Die Erhöhung des Mitgliederbestandes des Bundesrates auf neun;

1. Die Erhöhung des Mitgliederbestandes des Bundesrates auf neun;

Brüder in der Stadt und Brüder auf dem Lande! Da, daß ich zwischen euch und alle hintreten, euch alle als Kinder meines Vaters anrufen und jedem in die Seele rufen könnte: Tretet näher zusammen! Vergesst alles, was euch trennte und was trennt! Sehet einen Waffentisch den Mistransens fest! Verlangt nichts Unvernünftiges! Schlaget nichts Billiges ab! Umarmet euch als Brüder! Liebet einander mit aufrichtigem Herzen!
Sabater

Die Kompanie der Mütter von Elisabeth Cerver.

Ein Dorf sei in Sicht! Nein, Frankreich sei es nicht, noch Land nicht. Vielleicht sei es wieder leer und die Besatzer auch geflohen, vielleicht die Mütter besetzt. Da ratterten Motorräder daher, Soldaten darauf mit Gewehren. Verhör! Die Straße nicht! Wartet, in den Aker hinein! Vorwärts, marsch! Ja, diese Richtung führt nach Frankreich!

Wie ein Ruch, der über die Ufer tritt, ergoßen wir uns in das Feld und gerasteten die Straße. Aber wer hatte an das, was werden soll? Wir trachteten nur, so schnell wie möglich vorwärts zu kommen. Und wieder kamen wir auf eine Straße und in die Nähe eines Dorfes. Aber schon waren die ratternden Motorräder wieder da und trieben uns als fliehende Herde ab.

Feld, Wald, Wälder. Straße wechselte ab. Es wurde Nacht und Abend. Das Kind lachte ich kam mehr, so weit waren meine Arme. Das es mir nur nicht entfiel. Es schief nicht mehr. Mit graublauen Augen sah es in die Welt, und manchmal harrte es ein wenig, wie wenn es den Namen der Welt nicht erträglich. Die Mutter sah ich einige Reihen hinter mir; aber der gleiche Mann schielte sie nach, und das besorgte mich. Wie lange nun würde es so weiter gehen?

Da flohte auf einmal der Strom weiter, aber das Kind kam ein anderes. Das war der Vater, vor uns lag ein Dorf und vor Mund zu Mund hieß es: „D: Grenze! Frankreich!“ Alle ließen sich erschöpfen nieder, wo sie standen. Es war kein Be-

feh. Wie eine Erlösung war es. Das Ziel war erreicht: Frankreich, Sicherheit und Zukunft. Ich sah mich nach der jungen Mutter um. Erst jetzt bemerkte ich, wie wir zu einem Meer angewaschen waren und ich erschau. Unmöglich konnte der kleine Grenzort Unterhüt für alle geben. Wir mußten weiter, das war sicher. Aber diese eine Nacht sollten sie uns überleben, uns Schuppen, Rüche und Schulhaus zur Verfügung stellen. Wo wohl schon jemand mit dem Mütter in Unterhütung kam? Nachdem lachten meine Blicke die junge Mutter. Aber unmöglich konnte ich sie in dieser Menge finden, und um anderes mußte ich jetzt besorgt sein. Trösten mich ich sehr müde war, ein ich mit dem Kind auf dem Arm, das ich hielt, wie wenn es an mir angewaschen wäre, zwischen dem am Boden Krauchen durch, nach vorn. Beim Dorfeingang fanden einige Männer miteinander. Einer davon mußte wohl der Mütter sein, der, der sagte: „Vorwärts kamen schon andere durch. Ihr müßt weiter, ins Innere des Landes, da wird man Euch aufteilen. Mein, hier fahren jetzt keine.“

„Aber eine Nacht können Sie uns behalten!“ drängte ein Mädchen, ein alterer Mann, der ein Mädchen an der Hand hielt. Der Mütter suchte vorwärts die Wälder. Ihr Ich so viel! Ich hatte mich unter den Mütter umringt und Sie haben auf mich und das Kind Da sagte ich zu ihnen: „Ihr habt doch Schuppen ein Schulhaus und eine Kirche.“

„Sie können und der Mütter sagte: „Das könnt Ihr haben, aber gerufen wird es nicht.“

„Aber werden wir nicht die Mütter und Schwachen unterbringen.“ beehrte ich sehr bestimmt und wieder zu den Frauen gerandt: „Wird's nicht habt Ihr auch etwas Milch oder Suppe für sie?“

Sie erwiderten nichts. Vielleicht hatten sie schon

vorher alles hergegeben. Aber die Frau des Maires nahm das Kind aus meinen erkrankten Armen. Es war mir, wie wenn man mir ein eigenes Glück wegnehmen würde. Und sie sagte: „Eigener Euer dann zu uns.“

„Mütter“, das hieß, wenn die andern verlorst waren. Der Mütter sah ich die Straße aufsteigen. Einige Frauen öffneten die Tore der Zentren, weil der ältere Mann aus das Mädchen einer Frau, dann kam er zurück auf mich zu und sagte: „Es sind so viele.“

Ich gab ihm zurück: „Nur ich fuche ich die Schwachen aus, und die, die nicht mit sich haben und die sie in Armen zu.“ Und also begab ich mich zurück an der Mütter.

Nicht mehr eine der ihren war ich nun, die da voran warteten. Ueber ihnen stand ich mit der Verantwortung, eine Kleinigkeit ein Mädchen, ein Mädchen, das mich überleben und organisieren. Deutsch waren zwei Gruppen entstanden. Diejenigen die uns hand vor dem Dorfe zurückzuführen waren, hatten alle Essen und Lebensmittel bei sich, auf Belos Anwesenheit und kamen mitrethoben. Sie fambarieren schon und haben den Kindern zu essen. Die Verantwortung lag bei den letzten Ertrahenden über das Feld. Mütter war es und windlich, ein Ich schauer Abend.

„Gebüht euch“, das ich die Frauen, „und laßt ihnen den Vortritt in das außerordentliche Dorf, die alle verloren haben. Nachher werdet auch ihr dann gerettet werden.“ Und ich ertrahete, daß die Mütter nicht mehr traurig nach hinten, es werde für alle das Mütter'stück.

Sie hatten wohl selber schon den Unterschied bemerkt und Bedauern für die noch Armen empfunden. Auch war wohl schon die Ergebenheit in das

Schicksal in ihnen so erlöst, daß sie sich widerwillig in das Fahren, noch wohl zu sein mußte.

So war mir die Aufgabe bebütend erleichtert, und ich begab mich zu meinen Mitreisenden hinüber, denen die Eisenbahn das Notwendige, das sie sich hatten retten wollen, wieder fortgenommen hatte.

Wie dem nachden überleben lassen sie, diese müden Mütter mit den Kindern, hungrig und leer. Einige erkrankte, mich wohl wieder und kamen mir entgegen oder riefen mich an.

Gleich begann ich die Frauen in Gruppen aufzusuchen und schickte eine um die andere, in bestimmten Abständen, ins Dorf hinein. So sehr ich auch beschämt war mit den Mütter und den Kindern, schickte ich meine Augen immer wieder nach der Frau aus, die das Kind, das ich auf dem Arme getragen hatte, gehörte. „Ehoh mehr alle die Hüfte waren weg, und bald waren alle an mir vorbeibehindert; aber die junge, schwächliche Mutter war nicht darum. Sie nur mochte sie sein? Im Abend stornen sie nicht.“

Auch dieser kam auf Aufstellung. Unausgesehen, wie das Dorf aufnahmefähig war Häuser, Zentren und Schule waren nun gefüllt. Die Kirche nahm den letzten und größten Teil auf. Die junge Mutter hatte ich nicht gesehen, aber den Mann, den, der sie zuletzt gefährt hatte ich sie überleben.

Nun konnte auch ich mich an meine Pflichten begeben. Das Kind schielte trübselig, als wäre es jetzt überleben die Welt. Es schielte ein Mädchen zu mir, mit den feinen Haaren: eine Mutter für hinter. Wie es mir schon im Bergen lag, das keine Welt.

Neben feiner Biene war mir ein Bett bereit. Ein Rotausleger. Wie kam ich dazu? Ja, wie mir? Erst als ich lag und völlige Ruhe um mich herrschte, kam die Überlegung über mich selbst. Ja,

